

Die literaturwissenschaftliche Hausarbeit

Institut für Neuere deutsche Literatur und Medien, CAU Kiel

Zusammengestellt von Carlos Spoerhase

Inhaltsverzeichnis

1. „Welche allgemeinen Aspekte sind wichtig?“	1
2. „Welche formalen Aspekte sind maßgeblich?“	3
3. „Wie zitiere ich richtig in Anmerkungen?“	5
4. „Wie sieht ein Literaturverzeichnis aus?“	11

„Welche allgemeinen Aspekte sind wichtig?“

- § 1 Die folgenden Hinweise sollen Ihnen beim Verfassen und Einrichten schriftlicher Hausarbeiten helfen. Die Hausarbeit ist eine zentrale geisteswissenschaftliche Übungsgattung, die sich weitgehend an der akademischen Gattung des Fachaufsatzes orientiert. Bilden Sie sich, wenn Sie wissenschaftliche Fachaufsätze lesen, deshalb immer auch ein eigenes Urteil, ob bestimmte Merkmale des Fachaufsatzes in Ihrer Hausarbeit nachahmenswert sein könnten.
- § 2 Der Umfang der Hausarbeit kann divergieren: In der Regel hängt er von dem Seminartyp und dem zu erwerbenden Leistungsnachweis ab. Erkundigen Sie sich gegebenenfalls, welche Umfangsanforderungen für Ihre Hausarbeit gelten. Der geforderte Seitenumfang bezieht sich ausschließlich auf die Textseiten (Deckblatt, Inhaltsverzeichnis, Literaturverzeichnis, Quellenabbildungen usw. werden nicht mitgezählt). Die Seitenzählung beginnt auf der ersten Textseite.
- § 3 Die Bedeutung einer Hausarbeit und ihr wichtigster Gütemaßstab liegt deshalb in ihrem Wert für die Forschung. Dies umfasst unter anderem die Neuheit der Problemstellung oder des Lösungswegs, die Schlüssigkeit der Begründung, die Relevanz des behandelten Problems (ist es grundlegend? aktuell? vieldiskutiert?) und die Fruchtbarkeit der Fragestellung (verspricht sie neue Perspektiven auf einen Gegenstand?). Eine Hausarbeit baut auf dem aktuellen Forschungsstand auf und geht *idealerweise* über ihn hinaus. Erwartet wird von Ihnen in jedem Fall, dass Sie zu einer eigenen Position gelangen, die mit dem Forschungsstand übereinstimmt oder von diesem *begründet* abweicht.
- § 4 Eine gute Hausarbeit sollte einen klar begrenzten Untersuchungsgegenstand und eine präzise Fragestellung haben. In der Hausarbeit wird im Hinblick auf den Gegenstand eine These nachvollziehbar begründet, eine Frage plausibel beantwortet, ein Phänomen überzeugend geklärt oder ein Problem einleuchtend gelöst. Der Gegenstand und die Fragestellung sollten möglichst schon aus dem Titel der Hausarbeit deutlich hervorgehen (z.B. „Die Rolle der Frau in den *Kinder- und Hausmärchen* der Brüder Grimm“) und müssen spätestens in der Einleitung *explizit ausgesprochen* werden.
- § 5 Die Hausarbeit sollte sinnvoll gegliedert sein (Absätze, Abschnitte, Aufzählungen). Auch bei einer kurzen Hausarbeit sollten Sie eine Idee von der Gliederung haben, *bevor* Sie anfangen zu schreiben. (Einem Text im Nachhinein eine Struktur aufzuzwingen, ist schwer.) Ihre Hausarbeit hat drei Teile: Einleitung, Hauptteil und Schluss. Der Hauptteil ist (der Name sagt es bereits) der Kern, und Einleitung und Schluss können oft sehr kurz ausfallen (eventuell nur wenige Sätze). Die Einleitung dient dazu, Fragestellung und Gegenstandsbereich

zu bestimmen, die darzulegenden Thesen zu formulieren sowie eventuell einen ersten Eindruck von der vorliegenden Forschung zu bieten; der Schluß zeigt, was geleistet wurde und gibt u.U. einen Ausblick auf offenen Fragen.

- § 6 Die Hausarbeit sollte, wie alle akademischen Texte, mit Blick auf den Leser verfasst werden. Schreiben Sie also so, dass der Text für jemanden verständlich ist, der nicht über das Wissen verfügt, das Sie (gerade) haben. Vermeiden Sie besonders Gedankensprünge; lassen Sie auch Dinge, die Ihnen (gerade) selbstverständlich erscheinen, nicht aus, wenn Sie wichtig sind. Akademische Leser sind Vielleser, dies aber oft gezwungenermaßen. Dies bedeutet einerseits, dass Sie ihnen komplexe Texte zumuten können (sie sind geübt), andererseits können Sie nicht damit rechnen, dass Ihr Text intensiv interpretiert wird. Ihr Text muss also möglichst beim *ersten Lesen* verstanden werden können.
- § 7 Lesen Sie Ihren eigenen Text ein zweites Mal durch und *überarbeiten* Sie ihn. Kein Text ist nach dem ersten Schreiben akzeptabel. Die eigentliche Arbeit ist nicht das Schreiben des Textes, die eigentliche Arbeit ist das Überarbeiten. Zum Überarbeiten braucht man *Distanz* zum Text und *Kritik* anderer Leser: Lassen Sie also wenigstens einen Tag vergehen, bis Sie sich Ihren Text erneut vornehmen. Lesen Sie den fertigen Text *laut*. Arbeiten Sie, wenn möglich, in einer Gruppe, und besprechen Sie gegenseitig Ihre Texte.
- § 8 In den Anmerkungen stehen Nachweise, die beim Lesen des Haupttextes stören würden wie etwa Literaturnachweise. Literaturnachweise dienen dazu, Behauptungen *nachprüfbar* zu belegen (‘wissenschaftlich‘ zu arbeiten heißt immer, Behauptungen zu belegen und eigene Positionen in Auseinandersetzung mit der vorliegenden Forschung zu entwickeln). Das Entscheidende ist hier die Eindeutigkeit, Auffindbarkeit und Einheitlichkeit der Belege. Orientieren Sie sich der Einfachheit halber an den hier aufgeführten Zitationskonventionen. Anmerkungen können auch dazu dienen, *weiterführende* Inhalte, deren Lektüre optional ist, mitzuteilen; sie sollten also keine wesentlichen und zum Verständnis Ihres Textes wichtigen Informationen enthalten (diese Informationen gehören in den Haupttext). Anmerkungen gehören allgemein an den Fuß der Seite und nicht an das Textende. (Die Verwendung von Endnoten geht auf Schreibmaschinenzeiten zurück, als Fußnoten nur mit viel Mühe erstellt werden konnten.) Endnoten sind allein bei sehr kurzen Texten akzeptabel. Zwingen Sie den Leser nicht, hin und her zu blättern.

„Welche formalen Aspekte sind maßgeblich?“

Gliederung der Hausarbeit

1. Titelseite (Deckblatt)
2. Inhaltsverzeichnis
3. Textteil
 - a. Einleitung
 - b. Hauptteil(e)
 - c. Schluss
4. Literaturverzeichnis
5. Erklärung zur Abgabe von Seminararbeiten

Einrichtung der Hausarbeit

1. Einrichtung der Seite
 - a. Seitenränder: alle Ränder etwa 3 cm
 - b. Seitenzahlen: unten mittig oder oben rechts
 - c. Seitenzählung: Beginn der Zählung mit dem Inhaltsverzeichnis
2. Einrichtung des Textteils
 - a. Schriftgröße: 12 Punkt
 - b. Zeilenabstand: 1 1/2-zeilig
 - c. Ausrichtung: Blocksatz
 - d. Schrift: Times New Roman oder Garamond
3. Einrichtung des Fußnotenteils
 - a. Schriftgröße: 10 Punkt
 - b. Zeilenabstand: 1-zeilig
 - c. Ausrichtung: Blocksatz
 - d. Schrift: Times New Roman oder Garamond

Informationen auf der Titelseite

1. Titel des Seminars
2. Semester
3. Seminarleiter
4. Titel der Hausarbeit (z. B. Fragestellung)
5. Untertitel der Hausarbeit (z. B. Gegenstandsbereich)
6. Ihr Vorname und Name
7. Ihre Anschrift
8. Ihre Telefonnummer
9. Ihre E-Mail-Adresse
10. Ihre Immatrikulationsnummer
11. Ihre Studienfächern (mit Semesterzahlen)

Beispiel für eine Titelseite

Titel des Seminars (z.B. „Literarische Strategien um 1800“)
Semester (z.B. „Sommersemester 2008“)
Seminarleiter (z.B. „Prof. Dr. Martus“)

Titel der Hausarbeit (z.B. Ihre Fragestellung)
Untertitel der Hausarbeit (z.B. Ihr Gegenstandsbereich)

Ihr Vorname und Name
Ihre Anschrift
Ihre Telefonnummer
Ihre E-Mail-Adresse
Ihre Immatrikulationsnummer
Ihre Studienfächer (mit Semesterzahlen)

„Wie zitiere ich richtig in Anmerkungen?“

Literarische Quellen

Folgende Angaben müssen in jedem ersten Beleg literarischer Quellen, sogenannter „Primärliteratur“, gemacht werden (es versteht sich hier und im Folgenden, dass Sie Angaben nur anführen, wenn sie im zitierten Text vorhanden sind):

1. Vorname und Name
2. Titel des Werks
3. Untertitel des Werks
4. Titel der Werkausgabe
5. Vorname und Name des Herausgebers der Werkausgabe (siehe Hinweise)
6. Bandzählung bei mehrbändigen Werkausgaben
7. Titel des Einzelbandes der Werkausgabe
8. Vorname und Name des Herausgebers des Einzelbandes (siehe Hinweise)
9. Auflage (falls mehrere Auflagen)
10. Erscheinungsort(e)
11. Erscheinungsjahr
12. Seitenzahlen des Umfangs des Werks, wenn das zitierte Buch mehrere Werke umfasst
13. Seitenzahl (eingeführt mit „S.“ oder nur Zahl ohne Anführung), falls Sie sich auf eine konkrete Stelle des betreffenden Werks beziehen

Wichtige Hinweise

1. Herausgeber von Werkausgabe und Einzelband ist identisch

Bei Werkausgaben, deren einzelne Bände keinen eigenen Titel und Herausgeber haben, sind folgende *Satzzeichen* zu verwenden: Vorname Name: Titel des Werks. Untertitel des Werks. In: ders.: Titel der Werkausgabe. Hg. von Vorname Name des Herausgebers der Werkausgabe. Bandzählung: Titel des Einzelbandes. Erscheinungsort Erscheinungsjahr, S. .

Beispiel: Georg Büchner: Lenz. In: ders.: Sämtliche Werke, Briefe und Dokumente. Hg. von Henri Poschmann. Bd. 1: Dichtungen. Frankfurt am Main 1992, S. 223–250.

2. Herausgeber von Werkausgabe und Einzelband ist nicht identisch

Bei Werkausgaben, deren einzelne Bände andere Herausgeber als die mehrbändige Werkausgabe haben, entfällt die Nennung des Herausgebers der Werkausgabe. Es sind dann folgende *Satzzeichen* zu verwenden: Vorname Name: Titel des Werks. Untertitel des Werks. In: ders.: Titel der Werkausgabe. Bandzählung: Titel des Einzelbandes. Hg.

von Vorname Name des Herausgebers des Einzelbandes. Erscheinungsort Erscheinungsjahr, S. .

Beispiel: Johann Wolfgang Goethe: Faust. Der Tragödie zweiter Teil. In: ders.: Sämtliche Werke nach Epochen seines Schaffens. Münchner Ausgabe. Bd. 18.1: Letzte Jahre 1827-1832. Hg. von Gisela Henckmann und Dorothea Hölscher-Lohmeyer. München/Wien 1997, S. 103–351.

Selbständige Forschungsliteratur (Monographien)

Folgende Angaben müssen in jedem ersten Beleg selbständiger Forschungsliteratur, sogenannte „Sekundärliteratur“, gemacht werden:

1. Vorname und Name
2. Titel
3. Untertitel
4. Bandzählung (falls mehrbändiges Werk)
5. Auflage (falls mehrere Auflagen)
6. Erscheinungsort(e)
7. Erscheinungsjahr
8. Seitenzahl (eingeführt mit „S.“ oder nur Zahl ohne Anführung), falls Sie sich auf eine konkrete Stelle des betreffenden Werks beziehen

Dabei werden folgende *Satzzeichen* verwendet: Vorname Name: Titel. Untertitel. Band. Erscheinungsort Erscheinungsjahr, S. .

Beispiel: Albert Meier: Dramaturgie der Bewunderung. Untersuchungen zur politisch-klassizistischen Tragödie des 18. Jahrhunderts. Frankfurt am Main 1993, S. 45.

Wichtige Hinweise

Erscheinungsorte: Gibt es mehrere Verlagsorte, können diese, abgetrennt durch Schrägstriche, aufgeführt werden. Bis zu drei verschiedene Verlagsorte werden, abgetrennt durch Schrägstriche, aufgeführt; bei mehr als drei Verlagsorten wird der erste genannt und mit „u. a.“ ergänzt.

Beispiel: Steffen Martus: Werkpolitik. Zur Literaturgeschichte kritischer Kommunikation vom 17. bis ins 20. Jahrhundert, mit Studien zu Klopstock, Tieck, Goethe und George. Berlin/New York 2007.

Auflagen: Viele Monographien und Sammelbände erfahren mehrere, zum Teil überarbeitete Auflagen. Sie müssen deutlich machen, aus welcher Auflage Sie zitieren. Dazu verwenden Sie das entsprechende Kürzel (sowohl die Zahl der Auflage als auch Veränderungen gegenüber der vorhergehenden Auflage werden genannt).

Beispiel: Hans Jürgen Wulff: Die Erzählung der Gewalt. Untersuchungen zu den Konventionen der Darstellung gewalttätiger Interaktion. 2. Aufl. Münster 1990.

Unselbständige Forschungsliteratur (Aufsätze, Artikel)

Die Angaben für den ersten Beleg unselbständiger Literatur unterscheiden sich je nach Gattung der Quelle: Hier sind vor allem Zeitschriftenartikel und Artikel aus Sammelpublikationen zu nennen.

1. Zeitschriftenartikel

Folgende Angaben müssen in jedem ersten Beleg eines Zeitschriftenbeitrags gemacht werden:

1. Vorname und Name
2. Titel des Artikels
3. Untertitel des Artikels
4. Name der Zeitschrift
5. Jahrgangsnummer
6. Erscheinungsjahr
7. Seitenzahlen des Umfangs des Artikels
8. Seitenzahl (eingeführt mit „S.“ oder nur Zahl ohne Anführung), falls Sie sich auf eine konkrete Stelle des betreffenden Werks beziehen

Beachten Sie, dass bei Periodika (regelmäßig erscheinenden Publikationen) die Herausgeber und der Erscheinungsort im Regelfall nicht genannt werden. Folgende *Satzzeichen* werden verwendet: Vorname Name: Titel. Untertitel. In: Name der Zeitschrift Bandzahl (Jahr), S. .

Beispiel: Marianne Wunsch: Eigentum und Familie. Raabes Spätwerk und der Realismus. In: Jahrbuch der Deutschen Schillergesellschaft 31 (1987), S. 248–266.

Wichtige Hinweise

Internetzeitschriften: Manche Zeitschriftenartikel finden Sie (teilweise ausschließlich) im Internet; für diese Zeitschriftenbeiträge gelten die allgemeinen Zitierkonventionen für Internetpublikationen.

Beispiel: Stephan Ditschke: „Wenn ihr jetzt alle ein bisschen klatscht ...“. Text-Performance-Zusammenhänge als Faktoren für Publikumsbewertungen bei Poetry Slams. In: IASLonline <http://www.iaslonline.de/index.php?vorgang_id=2716>. Datum des Zugriffs: 25.10.2007.

Heftzahl: Wenn in einem Jahrgang (z. B. im 18. Jahrgang des „Internationalen Archivs für Sozialgeschichte der deutschen Literatur“) mehrere Hefte der Zeitschrift erscheinen, wird in manchen Literaturnachweisen noch die Heftzahl hinzugefügt, und zwar durch die Abkürzung „H.“ nach der Jahrgangszahl – das ist immer dann notwendig, wenn die Seitenzahlen der Jahrgänge nicht durchgezählt werden.

Beispiel: Hans-Edwin Friedrich: „Kreuzritter an Kreuzungen“. Entsemantisierte Metaphorik als artistisches Verfahren in Wolfgang Koeppens Roman *Tauben im Gras*: Reaktion auf den Werte-

zerfall nach 1945. In: Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur 18 (1993) H. 1, S. 86–122.

2. Artikel aus Sammelbänden

Folgende Angaben müssen in jedem ersten Beleg eines Beitrags in einer Sammelpublikation gemacht werden:

1. Vorname und Name des Verfassers
2. Titel des Aufsatzes
3. Untertitel des Aufsatzes
4. Titel des Sammelbandes
5. Untertitel des Sammelbandes
6. Name des Herausgebers bzw. der Herausgeber
7. Bandzahl (falls mehrbändig)
8. Auflage (falls mehrere Auflagen)
9. Erscheinungsort(e)
10. Erscheinungsjahr
11. Seitenzahlen des Umfangs des Artikels
12. Seitenzahl (eingeführt mit „S.“ oder nur Zahl ohne Anführung), falls Sie sich auf eine konkrete Stelle des betreffenden Werks beziehen

Dabei werden folgende *Satzzeichen* verwendet: Vorname Name: Titel. Untertitel. In: Titel. Untertitel. Hg. von Vorname Name des Herausgebers. Bandzahl. Auflage. Erscheinungsort Erscheinungsjahr, S. .

Beispiel: Claus-Michael Ort: Sozialsystem „Literatur“ – Symbolsystem „Literatur“. Anmerkungen zu einer wissenssoziologischen Theorieoption für die Literaturwissenschaft. In: Literaturwissenschaft und Systemtheorie. Positionen, Kontroversen, Perspektiven. Hg. von Siegfried J. Schmidt. Opladen 1993, S. 269–294.

Wichtige Hinweise

Seitenzahlen: Bitte achten Sie bei direkten Zitaten aus unselbständigen Publikationen (sowohl Zeitschriftenartikel als auch Artikel aus Sammelpublikationen) darauf, dass Sie beim Erstzitat sowohl die vollständige Seitenzahl des Beitrags angeben als auch die Seitenzahl Ihres Zitats.

Beispiel: Jan-Oliver Decker: Erinnern und Erzählen. Zu den Funktionen von Erinnerung in realistischen Erzähltexten. In: Jahrbuch der Raabe-Gesellschaft 46 (2005), S. 104–130, S. 121.

Identität von Artikelverfasser und Herausgeber bzw. Verfasser des Gesamtwerks: Ist der Verfasser des zitierten Aufsatzes mit dem Herausgeber des Sammelbandes bzw. des Gesamtwerks identisch, so werden „ders.“/„dies.“ (für „derselbe“/„dieselbe“) anstelle einer wiederholten Namensnennung eingesetzt.

Beispiel: Gert Ueding: Von der Rhetorik zur Ästhetik. Winkelmanns Begriff des Schönen. In: ders.: Aufklärung über Rhetorik. Versuche über Beredsamkeit, ihre Theorie und praktische Bewährung. Tübingen 1992, S. 139–154.

3. Artikel aus Nachschlagwerken (Lexika)

Folgende Angaben müssen in jedem ersten Beleg eines Lexikonartikels gemacht werden:

1. Vorname und Name des Verfassers
2. Titel des Artikels
3. Titel des Lexikons
4. Untertitel des Lexikons
5. Name des Herausgebers bzw. der Herausgeber
6. Bandzahl (falls mehrbändig)
7. Erscheinungsort(e)
8. Erscheinungsjahr
9. Seitenzahlen des Umfangs des Artikels
10. Seitenzahl (eingeführt mit „S.“ oder nur Zahl ohne Anführung), falls Sie sich auf eine konkrete Stelle des betreffenden Werks beziehen

Dabei werden folgende *Satzzeichen* verwendet: Vorname Name: Titel [Art.]. In: Titel. Untertitel. Hg. von Vorname Name des Herausgebers. Bandzahl. Erscheinungsort. Erscheinungsjahr, S. .

Beispiel: Lutz Danneberg: Kontext [Art.]. In: Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft. Hg. von Harald Fricke, Jan-Dirk Müller und Klaus Weimar. Bd. 2. Berlin/New York 2000, S. 333–336.

Allgemeine Hinweise

1. Wiederholung von Angaben

Wiederholungen von bereits zitierten Angaben: Bei dem ersten Zitat aus einer Publikation müssen Sie in der Fußnote die zitierte Textausgabe vollständig nennen. Zitieren Sie mehrfach aus einem literarischen Primärtext oder aus einem wissenschaftlichen Sekundärtext, dann können Sie ab der zweiten Erwähnung eine Abkürzung wählen. Meistens wird einfach der Verfassersname: Kurztitel, Seitenzahl gewählt.

Beispiel: Meier: Dramaturgie der Bewunderung, S. 45.

2. Eingriffe in das Zitat

Alle Veränderungen des zitierten Originaltextes müssen gekennzeichnet werden. Hierzu werden Kastenklammern verwendet.

Eigene Auslassungen werden mit Auslassungspunkten in einer eckigen Klammer angezeigt: [...].

Beispiel: „Wenn ich Kunstrichter wäre [...]: so würde meine Tonleiter diese sein.“

Eigene Hervorhebungen wie z. B. Kursivierung werden in einer eckigen Klammer angezeigt, die mit Ihren Initialen auf Ihren Texteingriff verweist.

Beispiel: „Wenn ich Kunstrichter wäre, wenn ich mir getraute, das Kunstrichterschild aushängen zu können: so würde meine *Tonleiter* [Hervorhebung, C.S.] diese sein.“

Eigene grammatikalische Veränderungen können sich dort ergeben, wo der Text Ihrer Hausarbeit verlangt, die Flexion innerhalb eines Zitats zu verändern (diese Veränderungen sollten nach Möglichkeit vermieden werden).

Beispiel: Die „eigene[n] physische[n] wie psychische[n] Bewegung“ des Dichters werden deutlich hervorgehoben.

„Wie sieht ein Literaturverzeichnis aus?“

Im Literaturverzeichnis führen Sie die Literatur auf, die Sie in Ihrer schriftlichen Arbeit verwendet haben. Um im Literaturverzeichnis eine größere Übersicht zu gewährleisten, werden die Literaturangaben nach Nachnamen der Verfasser *alphabetisch* sortiert und in der Reihenfolge „Nachname, Vorname“ aufgeführt. Die Angaben orientieren sich an den Zitationskonventionen (siehe oben). Im Literaturverzeichnis werden nicht die einzelnen zitierten Seiten aufgeführt, sondern bei Aufsätzen und Artikeln lediglich die Seiten, auf denen der Beitrag beginnt und endet.

Beispiel für ein Literaturverzeichnis

- Aristoteles: Topik. Hg. von Christof Rapp und Tim Wagner. Stuttgart 2004.
- Büchner, Georg: Lenz. In: ders.: Sämtliche Werke, Briefe und Dokumente. Hg. von Henri Poschmann. Bd. 1: Dichtungen. Frankfurt am Main 1992, S. 223–250.
- Danneberg, Lutz: Kontext [Art.]. In: Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft. Hg. von Harald Fricke, Jan-Dirk Müller und Klaus Weimar. Bd. 2. Berlin/New York 2000, S. 333–336.
- Decker, Jan-Oliver: Erinnern und Erzählen. Zu den Funktionen von Erinnerung in realistischen Erzähltexten. In: Jahrbuch der Raabe-Gesellschaft 46 (2005), S. 104–130.
- Friedrich, Hans-Edwin: „Kreuzritter an Kreuzungen“. Entsemantisierte Metaphorik als artistisches Verfahren in Wolfgang Koeppens Roman *Tauben im Gras*: Reaktion auf den Wertezerrfall nach 1945. In: Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur 18 (1993) H. 1, S. 86–122.
- Goethe, Johann Wolfgang: Faust. Der Tragödie zweiter Teil. In: ders.: Sämtliche Werke nach Epochen seines Schaffens. Münchner Ausgabe. Bd. 18.1: Letzte Jahre 1827-1832. Hg. von Gisela Henckmann und Dorothea Hölscher-Lohmeyer. München/Wien 1997, S. 103–351.
- Martus, Steffen: Werkpolitik. Zur Literaturgeschichte kritischer Kommunikation vom 17. bis ins 20. Jahrhundert, mit Studien zu Klopstock, Tieck, Goethe und George. Berlin/New York 2007.
- Meier, Albert: Dramaturgie der Bewunderung. Untersuchungen zur politisch-klassizistischen Tragödie des 18. Jahrhunderts. Frankfurt am Main 1993.
- Ort, Claus-Michael: Sozialsystem „Literatur“ – Symbolsystem „Literatur“. Anmerkungen zu einer wissenssoziologischen Theorieoption für die Literaturwissenschaft. In: Literaturwissenschaft und Systemtheorie. Positionen, Kontroversen, Perspektiven. Hg. von Siegfried J. Schmidt. Opladen 1993, S. 269–294.
- Ueding, Gert: Von der Rhetorik zur Ästhetik. Winckelmanns Begriff des Schönen. In: ders.: Aufklärung über Rhetorik. Versuche über Beredsamkeit, ihre Theorie und praktische Bewährung. Tübingen 1992, S. 139–154.
- Wulff, Hans Jürgen: Die Erzählung der Gewalt. Untersuchungen zu den Konventionen der Darstellung gewalttätiger Interaktion. 2. Aufl. Münster 1990.
- Wünsch, Marianne: Eigentum und Familie. Raabes Spätwerk und der Realismus. In: Jahrbuch der Deutschen Schillergesellschaft 31 (1987), S. 248–266.